

Medikamentenresistente Tuberkulose

Medizinische Beraterin der DAHW berichtet von Projekten in Indien



Der Spielplatz der Kinder ist die Straße

Das Problem ist so überwältigend. Indien – das Land mit den mit Abstand meisten Tuberkulosefällen in der Welt – man geht von ca. 2 Millionen Neuerkrankten pro Jahr aus. Und das Land mit den meisten Fällen von medikamentenresistenter TB in der Welt – jährlich ca. 62.000.

DAHW-Sozialarbeiter auf dem Weg zu ihren Patienten



Decke gehängt, die Wände in wunderbaren kräftigen Farben getüncht. Es riecht nach einer Mischung aus Abwasserkanal und duftenden Gewürzen.

Die Patienten in den Slums brauchen besondere Unterstützung

Wir sind unterwegs mit unserem Arzt und den Sozialarbeitern in Delhi, die vor wenigen Jahren ein viel beachtetes Projekt gestartet haben, das in der Zwischenzeit mehrfach kopiert wurde: "MDR-TB home based care". Das Konzept ist so verblüffend einfach wie effektiv – die Mitarbeiter der DAHW sind Therapiebegleiter für Hunderte Patienten, die in den Slums an medikamentenresistenter Tuberkulose erkrankt sind. Sanavi ist eine von vielen Patienten. Sie geht noch zur Schule, die Diagnose hatte die Familie erschüttert. Ein Onkel hatte erzählt, wie viel die Behandlung kosten würde – die sechsköpfige Familie sah sich vor dem Ruin. Der Vater verdient nur 15 Euro im Monat.

Wie setzen wir dort also die Spendengelder gut ein? Fragen, die mir vor meinem ersten Besuch unserer Projekte in Indien durch den Kopf gehen.

Delhi und Jaipur stehen auf dem Programm. Delhi, die Hauptstadtmetropole mit 11 Millionen Einwohnern und Jaipur, die Hauptstadt des Bundesstaates Rajasthan mit 3 Millionen Einwohnern. Beide Städte haben folgendes gemein: ausgedehnte Slumbezirke, in denen man sich von den Wirtschaftszentren dieser Städte so weit entfernt fühlt, als wäre man in einer anderen Welt.

Enge Gassen, die kaum Licht auf den Asphalt scheinen lassen, schlecht belüftete Einraumwohnungen, in denen vielköpfige Familien leben, kaum Privatsphäre, kaum Platz für die Kinder zum Spielen. Während man sich um die Müllberge auf der Straße herumschlingeln muss, um zu den Wohnungen der Patienten zu gelangen, fällt die Ordentlichkeit der winzigen Zimmer auf: alles Hab und Gut ist feinsäuberlich auf Regalbretter gestapelt oder unter die

Und richtig, die Behandlung ist sehr teuer, aber was nach wie vor viele arme Patienten nicht wissen: die TB-Medikamente gibt es kostenlos vom Staat. Erst nach einem Gespräch mit den DAHW-Sozialarbeitern hatte die Familie sich entschlossen, mit der Behandlung zu beginnen. Zu groß war die Unwissenheit und Unsicherheit, so dass wie bei vielen anderen Slumbewohnern die Therapie zunächst nicht begonnen wurde, aus Angst vor finanziellem Ruin der Familie.

Bei der Slumbevölkerung gibt es zudem andere vermeidbare Gründe, die zum Therapieabbruch führen: viele Menschen haben nur Geld für eine Mahlzeit am Tag, und können morgens einfach nicht bis zu 20 Tabletten auf leeren Magen schlucken. Andere sind morgens viele Stunden im Großstadtverkehr zu ihrer Arbeitsstelle unterwegs – sofern sie eine haben. Die staatli-

chen Stellen geben aber nur von 9-14 Uhr Medikamente aus, viele Patienten müssten daher bei der Arbeit oder in der Schule fehlen.

Sanavi und ihre Angehörigen werden zuhause betreut



Sanavi in der Küche ihrer Familie

Die DAHW stellt sich den besonderen Problemen der Slumbewohner: in Jaipur arbeitet sie mit Ärzten zusammen, die die Therapie auch außerhalb der kurzen Öffnungszeiten anbieten. Und in beiden Städten kümmern sich die Sozialarbeiter in

Hausbesuchen um die Patienten, gehen auf Ihre Sorgen und Nöte ein.

Sanavi stellt viele Fragen an „ihren“ Sozialarbeiter. Sie ist ein aufgewecktes Mädchen, sehr interessiert, und möchte alles über ihre Krankheit wissen. Das TB-Behandlungszentrum, wo sie täglich Ihre Medikamente abholt, hat 5-mal mehr Patienten als vorgesehen – da ist keine Zeit für ausgiebige Beratung.

Sanavi hat viel von den DAHW-Mitarbeitern gelernt, zum Beispiel wie sie ihre Familienmitglieder vor einer Infektion schützt oder auf was für Frühzeichen von Nebenwirkungen sie achten muss. Oft fehlte ihr die Kraft zum Durchhalten der Therapie. Besonders zu Beginn, als die Schmerzen der täglichen Spritzen fast unerträglich waren. Doch sie konnte immer wieder motiviert werden durchzuhalten, hat Medikamente erhalten und hat nun das Schlimmste hinter sich. Sie kann wieder zur

Ein Arzt und ein Sozialarbeiter beim Beratungsbesuch bei Sanavis Familie



Schule gehen, fühlt sich kraftvoller und kann wieder zu Hause mithelfen. Ihr Traum ist es, später einmal Lehrerin zu werden.

Auf meine Frage, was für einen Beitrag die DAHW in Indien zur Tuberkulosebekämpfung leisten kann, habe ich hier eine wichtige Antwort bekommen: Die Begleitung der Patienten durch die Sozialarbeiter kann mit dem gezielten Einsatz weniger Mittel den Therapieerfolg entscheidend verbessern. Und so können Patienten vor dem Tod und ihre Familienangehörigen vor einer Infektion bewahrt werden.

Als ich mich von Sanavi verabschiedete, strahlte sie mich an: „Ich weiß nicht, was ich ohne die Unterstützung meines DAHW-Sozialarbeiters gemacht hätte. Es ist, als hätte ich ein neues Leben bekommen!“

Ihre Spenden sind in guten Händen

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) in Berlin bescheinigt der DAHW *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe* seit Jahren den effizienten und gewissenhaften Einsatz der Spendengelder.



Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI)

Ihre Spende kommt an!

Tuberkulose – eines der größten globalen Gesundheitsprobleme

Im Jahr 2013 erkrankten 9 Millionen Menschen laut WHO weltweit an Tuberkulose, 1,5 Millionen überlebten die Erkrankung nicht. Die Hälfte aller TB-Erkrankten lebt in Asien, ein Viertel der Betroffenen in Afrika. Indien ist der traurige Spitzenreiter: 24 % aller Tuberkulose-Erkrankten leben in Indien!

Während man die Neuerkrankungsraten in den letzten Jahren weltweit senken konnte, tauchten neue Probleme auf: wird die Therapie mit mehreren Medikamenten über insgesamt 6 Monate nicht korrekt durchgeführt, kann es zur Resistenzbildung kommen. Und die ist ungleich schwerer zu behandeln: über 24 Monate mit einer breiten Palette von Medikamenten, die oft mit sehr schweren Nebenwirkungen einhergehen – wie Taubheit, Depression und Psychosen sowie starken Schmerzen bei Verabreichung der in die Muskeln zu spritzenden Medikamente.

Nur die Hälfte aller Patienten mit resistenter Tuberkulose wird aktuell geheilt – das ist skandalös wenig. Fehlender Zugang zu Testmöglichkeiten und zu den Medikamenten sowie keine Begleitung der Patienten gehören zu den Ursachen.

Und genau hier setzt das DAHW-Projekt in Delhi an. Die DAHW-Mitarbeiter haben durch die Hausbesuche einen guten Einblick in das Leben der Patienten, ihre Sorgen und Nöte,

sei es medizinisch oder sozial. Sie können sofort auf erste Zeichen von Nebenwirkungen reagieren, begleiten die Patienten bei schwereren Komplikationen ins Krankenhaus, geben hochkalorische Zusatznahrung für die Unterernährten.

Begleitend zum Projekt werden umfangreiche Daten erhoben, um die Frage zu beantworten, wie den Menschen noch besser geholfen werden kann und ob die Spendengelder hier sinnvoll eingesetzt werden. Und die Ergebnisse zeigen: Die Therapie-



MDR-TB muss mit einer Vielzahl von Medikamenten behandelt werden

abbruchrate konnte entscheidend gesenkt werden, so dass die DAHW hier einen sehr wertvollen Beitrag in dem Land mit dem größten TB-Problem leistet.

Weitergehende Informationen unter www.dahw.de/faq-tuberkulose

Über die Autorin



Dr. med. Eva-Maria Schwienhorst arbeitete zuvor in der Kinderheilkunde sowie in der Tropenmedizin und ist ausgebildet in International Public Health. Als medizinische Beraterin ist sie seit 2014 für die DAHW tätig, das heißt sie ist gemeinsam mit Kollegen verantwortlich für die medizinische Qualität der Projekte und deren stetige Verbesserung.

Bei ihrer Arbeit kann sie nun den Wunsch, benachteiligten Menschen weltweit den Zugang zu Gesundheit zu erleichtern, nachhaltig umsetzen.

Editorial

Liebe Freunde und Förderer der DAHW, liebe Spenderinnen und Spender,

ein Land der Gegensätze: auf der linken Straßenseite prachtvolle Bürogebäude abgeschirmt durch Wachpersonal und am rechten Straßenrand Bretter- und Planenverschlänge. Ein Bild, das sich in meinem Kopf festgesetzt hat. Das ist Indien. Und in Mumbai, dem ehemaligen Bombay, leben 50% der Einwohner in Slums. Allein in Dharavi – dem größten Slum Mumbais – sind es knapp 1 Mio. Menschen, und die DAHW arbeitet auch hier mittendrin.

Streetworker kontrollieren z.B. die Einnahme der Medikamente bei der TB-Behandlung, und wenn ein Patient nicht kommt, besucht man ihn daheim. So wird sichergestellt, dass die Therapie nicht abgebrochen wird. Eine einfache, aber sehr sinnvolle Arbeit, die auch vielerorts von Ehrenamtlichen geleistet wird. Denn nur unmittelbar vor Ort auf Augenhöhe mit den Patienten können wir der Krankheit den Schrecken nehmen. Hier setzen wir u.a. Ihre Spendengelder ein, denn die Diagnose und Medikamente bezahlt der indische Staat, aber nicht die Kontrolle und Nachsorge. Und ein Abbruch der Therapie führt zu Medikamentenresistenz, was fatale Folgen hat.

Es ist manchmal sehr einfach einem Kranken zu helfen. Und gerade in



Vorstandsmitglied Jochen Schroeren besuchte DAHW-Projekte in Indien

Indien mit über 1,2 Milliarden Menschen und Millionen von TB-Kranken hat die DAHW genügend Aufgaben. Sie können uns mit Ihrer Spende helfen, vielen dieser Menschen ein Leben ohne Tuberkulose zu gewährleisten. Besonders freuen wir uns natürlich über ein regelmäßiges Engagement. Sie helfen uns damit, unsere Projektarbeit nicht nur in Indien sondern weltweit langfristig und dauerhaft zu planen und umzusetzen.

Als jahrelanges, ehrenamtliches Aktionsgruppenmitglied und Vorstandsmitglied bitte ich Sie, uns im Kampf gegen die TB zu unterstützen.

Herzlichen Dank
Ihr


Jochen Schroeren
Ehrenamtlicher Vorstand der DAHW

Beispiele dafür, wie Ihre Spende in Indien hilft!

40 Euro ermöglichen die Röntgenaufnahmen für 10 TB-Patienten.

120 Euro kostet der Einsatz eines Gesundheitshelfers pro Monat.

300 Euro kosten die begleitenden Maßnahmen für zehn Familien jährlich.

Auch ein kleinerer Betrag hilft, und wir sind sehr dankbar dafür.

Spenden – Transparenz – Vertrauen

Wenn mehr Spenden eingehen, als für die Tuberkulose-Arbeit in Indien benötigt werden, verwenden wir die Gelder für andere Projekte in unseren Partnerländern.

Leer – Gut?

Die Pfandsammelaktion: Eine Aktion des Wilhelm-Hittorf-Gymnasiums Münster



Bei ihrem Besuch in Münster freute sich Dr. Chris Schmotzer sehr über die Idee von Magdalena (links) und Maria (rechts)

Die beiden Schülerinnen Magdalena Gwasda und Maria van den Heuvel wollten etwas tun. Sie wollten einen Weg finden, wie sie und ihre Mitschüler den Menschen helfen

Pfandsammelaktion. Das Prinzip der Pfandsammelaktion ist simpel. Auf dem Schulhof des Wilhelm-Hittorf-Gymnasiums in Münster wird bald eine Tonne stehen, in die jeder

können, die an Krankheiten der Armut leiden. Sie sahen den Überfluss hier bei uns und dachten daran, dass alle acht Minuten ein Kind in den armen Ländern unserer Welt sterben muss.

Die beiden Schülerinnen hatten eine Idee: Die

Schüler seine leere Pfandflasche werfen kann. Auch der Schulhof-Aufräumdienst soll nun darauf achten, wo in den Büschen Pfandflaschen zu finden sind und diese in die „Schulhof-Pfandflaschen-Tonne“ werfen. Die Tonne wird regelmäßig geleert, und der Erlös für die Pfandflaschen an die DAHW gespendet.

Bei dem Besuch von Dr. Chris Schmotzer, TB- und Lepraexpertin der DAHW aus Nordpakistan, hatten die Schülerinnen und Schüler des Münsteraner Gymnasiums die Gelegenheit, mehr über die Projekte der DAHW zu erfahren. Jetzt wird noch eifriger nach Pfandflaschen Ausschau gehalten, weil sie wissen, dass sie mit dem so gesammelten Erlös wirklich sinnvoll helfen können.

Mein Erbe tut Gutes: „Was bleibt?“

Fotografien und Antworten von elf Persönlichkeiten

Die von der DAHW 2013 mitgegründete Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“ erfreut sich zunehmender Aufmerksamkeit. Der auf mittlerweile 19 Mitglieder erweiterte Zusammenschluss von gemeinnützigen Organisationen möchte Menschen bei ihrem Vorhaben unterstützen, mit ihrem Erbe Gutes zu bewirken.

Die Initiative will einen öffentlichen Dialog anregen zu der Frage: Was bleibt, wenn ich nicht mehr bin? Was möchte ich, was bleibt? Diese Frage beschäftigt Menschen seit jeher.

Darüber offen zu sprechen, ist für viele jedoch noch immer ein Tabu.

„Das Prinzip Apfelbaum“ konnte elf Persönlichkeiten gewinnen, sich auf diese Frage mit großer Offenheit einzulassen. In einem Fotoessay von Bettina Flitner gewähren unter anderem Richard von Weizsäcker, Wim Wenders, Friede Springer und Anne-Sophie Mutter sehr persönliche Einblicke und Gedanken. Die großformatigen Fotografien sind als Ausstellung in den nächsten Monaten in Stuttgart, Frankfurt und Hamburg zu sehen.

Margot Käßmann:
„Ich bin überzeugt: die Liebe bleibt. Wenn wir Liebe zurücklassen, wird diese weiterwirken.“



Weitere Infos unter www.mein-erbe-tut-gutes.de oder rufen Sie uns an. Jürgen Belker-van den Heuvel, Tel. 0251-1365311, beantwortet gerne Ihre Fragen.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!

Spendenkonto 9696

Sparkasse Mainfranken
Würzburg • BLZ 790 500 00

IBAN: DE35 7905 0000 0000 0096 96
BIC: BYLADEM1SWU



DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.

Raiffeisenstraße 3
97080 Würzburg
Telefon 0931 7948-0
Telefax 0931 7948-160

E-Mail info@dahw.de
Internet www.dahw.de

Vereinsregister-Nr. 19
Amtsgericht Würzburg
USt.-IdNr. DE273371392
Gerichtsstand: Würzburg

Impressum

Herausgeber:
DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.

Redaktion:
Barbara Temminghoff

Mitarbeit: Dr. Eva-Maria Schmienhorst,
Michael Röhm, Jochen Schroeren,
Jürgen Belker-van den Heuvel

Gestaltung: Hubertus Wittmers, Münster

Verantwortlich:
Burkard Kömm (v.i.S.d.P.)

Fotos: Dr. Eva-Maria Schmienhorst, Bettina Flitner, DAHW. In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

Medikamentenresistente Tuberkulose

Medizinische Beraterin der DAHW berichtet von Projekten in Indien

Mein Erbe tut Gutes: „Was bleibt?“

Fotografien und Antworten von elf Persönlichkeiten

Hoffnung auf Partnerschaft

Informationen für unsere
Freunde und Förderer

Welt-Tuberkulose-Tag 2015



1957 gegründet als Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk e. V.